

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 22

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Boden; sein abgeschnittener Kopf wurde auf die Zinnen des Palastes gepflanzt, der ihn eben als Guest aufgenommen hatte. Kaiserliche Boten verbreiteten die Kunde des Geschehenen durch das Reich, und der griechische Volksbrauch brauchte nicht erst zur Nachahmung aufgefordert zu werden. Die Almavaren, die sich nach Abschluß des Vertrags hierhin und dorthin zerstreut hatten, wurden einzeln oder in Trupps überfallen, geheilt, erschlagen. Über Tausend hatten bereits ihr Leben gelassen, und noch war keine Kunde nach Galipoli gedrungen. Michael war mit 30,000 Fußsoldaten und 14,000 Reitern auf dem Wege dahin, und würde seine Opfer unvorbereitet getroffen haben, wenn nicht seine Soldaten schon in der Umgegend der Stadt gegen einzelne Almavaren das Morden begonnen hätten. Einzelne Flüchtlinge erreichten die Stadt und machten Lärm; die Almavaren erschlugen nun alle Griechen innerhalb der Stadtmauern, befestigten die Stadt und warfen das griechische Heer weit zurück. Nachher war Anfangs die einzige Ecke, von der sich die Abenteurer bei ihren Bügen längs den Küsten der beiden Meere bestimmten ließen. Hatte man eine Stadt erobert, so mordete man sie aus und warf Feuer ein, ohne die Beute zu beachten; kaum daß das gemünzte Gold und Silber auf die Schiffe mitgenommen wurde. Die feigen Griechen konnten der Wuth ihrer Feinde keinen Einhalt thun; der einzige ernsthafte Unfall, der die Almavaren in der ersten Zeit nach Rüdiger's Tode betraf, wurde ihnen durch die Genuesen zugefügt, die unter der Maske der Freundschaft die Flotte der Almavaren überfielen und Berengar von Entenza mit allen seinen Seeleuten gefangennahmen. All ihr Geld, was sie unter sich zu sammeln vermochten, boten die Almavaren für ihren Helden. Die Genuesen wiesen das Lösegeld zurück; sie schlugen auch 25,000 Dukaten aus, die der griechische Kaiser bot, um Berengar in seine Gewalt zu bekommen. Mit schweren Herzen sahen die Almavaren die Schiffe vor Galipoli vorbeladen, die ihren gefesselten Herzog nach Genua geleiteten. Viele weinten, als sie auf einem Verdeck die über alle hervorragende Gestalt zu erblicken glaubten.

(Schluß folgt.)

A u s l a n d .

Destrich. (Zu den Waffenübungen.) Das Kriegsministerium hat für die dießjährigen Waffenübungen eine in großen Bügen gehaltene Instruction hinausgegeben, der wir Folgendes entnehmen:

Bei der gegenwärtigen Art des Manövirens, wo den Unterabteilungen (den Kompanien) ein freierer Spielraum eingeräumt ist, wird es um so mehr zur Pflicht, auf eine stramme Haltung der Truppen und auf eine feste Disziplin hinzuwirken.

Es soll daher mit Strenge darauf gesehen werden, daß die Kolonnen stets geschlossen sind und sich nicht in eine unverhältnismäßige Tiefe ausdehnen.

Beim Manöviren soll bei Anwendung der Kolonnenlinie die auf die Mitte formirte Kolonnenlinie als Grundform angenommen werden, weil bei derselben das Bataillon mehr in den Händen des Kommandanten bleibt und das Ganze mehr Konstanz hat.

Dies soll jedoch nicht ausschließen, daß die Kolonnenlinie mit gleichmäßigen Abständen, wenn z. B. das feindliche Feuer, die

Terrainverhältnisse oder andere Umstände es ertheilen, ebenfalls angenommen werden kann.

Die Märsche sind oft mit Kompanien auf gleicher Höhe in Doppelreihen (also 8 Mann breit) oder mit dem Abmarsch aus der Bataillonsmasse nach der einen oder andern Flanke vorzunehmen. Der Zweck dieser Formationen ist, die Marsch-Kolonne zu verkürzen.

Eine Truppdivision, bei welcher die Fußtruppen in Doppelreihen formirt sind, hat eine Kolonnenlänge von circa 10,000 Schritten (ohne Geschütztrain); eine auf die erwähnte Art abmarschierte Truppdivision dagegen nur eine Tiefe von circa 6500 Schritten. Ein aus drei Divisionen bestehendes Armeekorps (einschließlich des Geschütztrains der Divisionen und einem Divisions-Intervalle von je 2000 Schritten) hat eine Kolonnenlänge von 40,000 Schritten; ein auf die zweite Art formirtes Armeekorps (die Divisions-Intervalle auf 1000 Schritte verkürzt) nur eine Tiefe von circa 27,500 Schritten. Bei einem nach der ersten Art abmarschierten Korps bedarf daher die 2. Art-Truppdivision zur Entwicklung ins Gefecht circa 1 Stunde 40 Minuten, das ganze Korps 6 Stunden 40 Minuten. Bei einem nach der zweiten Art formirten Korps dagegen die 2. Art-Truppdivision nur 1 Stunde 5 Minuten und das ganze Korps 4 Stunden 40 Minuten, ein Vortheil, der im Kriegsfälle von ungeheurener Bedeutung ist.

Die Märsche zu Truppenkonzentrierungen sind in der Sommerhitze gegen 2 Uhr Früh anzutreten, um zwischen 9 und 10 Uhr Vormittags in die Station einzurücken zu können. Kavallerie und Artillerie jedoch sollen auch an heißen Tagen erst nach der möglichst zur gewöhnlichen Zeit anzuordnenden Morgensütterung aufbrechen, weil sonst Mann und Pferd gar nicht zur Ruhe gelangen und dadurch zu sehr erschöpft würden. Jedemfalls darf an heißen Sommertagen, außerordentliche Fälle ausgenommen, zwischen 11 und 3 Uhr Mittags nicht marschiert werden.

Dem Manne ist hiebei jede mögliche Erleichterung zu gestatten, per Mantel kann am Tornister oder auf einer Achsel, durch das Gewehr festgehalten, getragen, das Halstuch herabgenommen, Neck und Armmittelbel aufgeknüpft werden.

Bezüglich der Detail-Ausbildung der Truppen wird auf den Kriegsministerial-Ordonnanz vom 8. April 1869, Abth. 5, Nr. 795, welchem gemäß die Detail-Ausbildung angebahnt werden muß, hingewiesen.

Da die Resultate der vorsährigen größeren Übungen allenthalben erneuert erwiesen haben, daß hiebei Geschlechtes nur dann erreicht werden kann, wenn der Detail-Ausbildung die erforderliche Zeit unverkürzt und unverkümmert gewidmet wird, so wird nachdrücklichst bestimmt, daß die hiefür in den organischen Bestimmungen zugemessene Zeit den Kompanie-, Eskadrons- und Batterie-Kommandanten überlassen werde.

Ueberdies muß auch bei den größeren Waffenübungen die so nothwendige Selbstständigkeit der Unterkommandanten bei allen Übungen gewahrt werden.

Die Bataillons-Kommandanten sollen sich z. B. nicht zumeist in der vordersten Gesichtslinie bewegen, ebensowenig die Leitung der Vortruppen, der Schwärme oder Tiraillerketten persönlich übernehmen. Es soll grundsätzlich Alles vermieden werden, wodurch die Unterkommandanten verhindert würden, innerhalb der durch die Vorschriften ihnen zugewiesenen Wirkungssphäre selbstthätig zu wirken.

Bei der Kavallerie sind zu weit ausgreifende Umgehungen und Detachirungen von einem Flügel der Gesichtslinie auf den andern, in Folge dessen sie oft nicht mehr rechtzeitig eingreifen kann, zu vermeiden.

Das ermüdende gegenseitige Recken der Patrouillen, sowie auch das Stehenbleiben derselben im offenen Terrain und im noch wirksamen Infanterie-Gewehrschüsse soll ebenfalls hintangehalten werden. Die Kavallerie muß anfänglich en reserve gehalten werden, doch wird es sich schon im Voraus bestimmen lassen, wo sie nach den Terrainverhältnissen in Verwendung kommen dürfte.

Will man den Gegner täuschen, so soll ein Thell, niemals aber die ganze Kavallerie auf dem betreffenden Flügel gezeigt werden.

Auf ein harmonisches Zusammenwirken der Kavallerie mit den übrigen Waffengattungen soll besonderes Augenmerk gerichtet werden.

Die Befehlung von Jägern oder Infanterie zu Kavallerie-Abteilungen soll nur bei größeren selbstständigen Unternehmungen, und zwar dann geschehen, wenn der Zweck die Verwendung gemischter Waffen bedingt.

Bei Nekognosierungen, Streifungen u. dgl. soll jedoch wohl erwogen werden, ob die gemischten Waffen sich nicht etwa gegenseitig behindern würden.

So weit das Verteilen der Kavallerie, wobei die derselben etwa zugewiesene Infanterie nicht nachkommen kann, soll vermieden werden, da sonst die Musteret inzwischen geworfen werden und die Infanterie in die größte Gefahr gerathen kann.

Ist eine Attacke beschlossen worden, so muss der Aufmarsch rasch bewirkt und darauf mit aller Entschiedenheit, ohne weiteres Schwanken zur Attacke übergegangen werden.

Auf geordnete, geschlossene Infanterie-Abteilungen werden übrigens Attacken, wenn solche nicht überrashend ausgeführt werden können, kaum gelingen, wohl aber mit Erfolg auf Kolonnen zu richten sein, die durch das Gefecht getrennt und durch Artillerie erschüttert worden sind.

Mit der Kavallerie, die nun mit Karabinern bewaffnet, auch in der Lage ist, ein selbstständiges Feuergefecht durchzuführen, soll mehr auf die Rückzugskräfte des Gegners gewirkt werden, was häufiger geübt werden soll.

Die Umgehungen sollen nicht zu weit ausgreifend unternommen werden, weil dadurch leicht eine Schwächung auf der ganzen Frontlinie erfolgt und dem Vertheidiger die Gelegenheit geboten wird, durch einen energischen Gegenstoß den Angreifer in eine sehr gefährliche Lage zu versetzen.

Umgehungen können entweder mit der ganzen Kraft oder nur mit einem Theile derselben ausgeführt werden. Erstere erfordern Sicherheit des Rückzuges, das heißt Erhaltung der Verbindung mit den eigenen Ressourcen und, falls man detachirt ist, Erhaltung der Verbindung mit der Haupttruppe.

Diese Umgehungen haben jedenfalls die meiste Wirkung, die größte Aussicht auf Erfolg.

Können jedoch obige Bedingungen nicht erfüllt werden, dann können die Umgehungen nur mit einem Theile der Kraft unternommen werden. Bei diesen letzteren wird der Grundsatz: der richtigen Verbindung der beiden Grundformen der Kriegsführung mit einander, in Anwendung kommen müssen. Die Stärke, die Dauer der Haltbarkeit jener Stellung, welche gleichsam den Sitzpunkt der Umgehung bildet, werden bedingen, wie weit ausgreifend und mit welcher Kraft diese Umgehungen gemacht werden können. Dies ist Sache des Wahrscheinlichkeitskalküls, welcher eine gründliche Würdigung aller dabei mitwirkenden Faktoren erfordert. Kann man ohne Umgehung und ohne bedeutende Opfer auf dem kürzesten Wege leichter zum Siele gelangen, so ist dies jedenfalls vorzuziehen; jede Umgehung ist dann eine Kraftersplitterung. Wird die Kavallerie zu Umgehungen verwendet, so muss durch entsprechende Dispositionen dafür gesorgt werden, dass sie zur rechten Zeit und mit voller Kraft zur Wirkung gelangt; wobei es auch möglich sein wird, die Feuerwirkung derselben zu verstetzen.

Über die Vertheidigung wird bemerkt, dass sich der Vertheidiger vom Angreifer nicht zur Theilung seiner Kräfte verleiten lassen sollte.

Der Angreifer tourniert den Vertheidiger, worauf dieser seine Reserve entsendet, um sich gegen den drohenden Flankenangriff zu schützen; die feindliche Umgehungskolonne entsendet wieder Seitenkolonnen und der Vertheidiger folgt auch hierin dem Angreifer, wodurch er eine vollkommene Berückslidlung seiner Kräfte herbeiführt. Der Vertheidiger darf nicht übersehen, dass die Defensive nicht passiv sein darf, sondern sich in geeigneten Momenten auch durch verschlebene Offensivbewegungen kennzeichnen muss. Hat sich nämlich der Angreifer durch weit ausgescholte Tournirungen geschwächt, ist der Sitzpunkt des Angriffes schwach, so muss der Vertheidiger selbst zum Angriff schreiten und das künstliche System des Angreifers fällt in Trümmer.

Bei der Vertheidigung von Wälfern, Dörfern u. s. w. ist von der Feuerwaffe der ausgedehnteste Gebrauch zu machen, daher die vorderste Linie so stark als möglich besetzt werden muss. Es sind somit auch die Unterstützungen, wo nötig selbst ein Theil der Reserve in diese Linie zu ziehen, um durch massenhaftes und in den kurzen Distanzen mit möglichster Schnelligkeit abgegebenes Feuer den Feind zu erschüttern und zurückzuweisen.

Wenn eine gedeckte Aufstellung zu nehmen ist, sollen sich die Truppen nicht unnötiger Weise am Saume der Höhen und vor den Waldlücken zeigen, statt sich hinter denselben zu beden. Ebenso dürfen Vertiefte die verdeckte Aufstellung der Truppe nicht verrathen, wenn dies vermieden werden kann.

In Bezug auf die Frage, ob die Truppen bei ihrer räumlichen Ausdehnung den wirklich austrückenden Stand oder den hypothetischen Kriegsstand zum Maßstabe zu nehmen haben, wird bemerkt, dass die erstere Annahme in der Regel, die letztere dann in Anwendung zu kommen hat, wenn es sich um größere Manöver handelt, bei welchen dann aber nicht nur die vergrößerten Raum-, sondern auch die entsprechenden Zeitsfaktoren zum Ausdruck gelangen müssen.

Bezüglich der Verwendung der Artillerie wird bemerkt, dass nicht gleich zu Beginn eines Manövers die ganze verfügbare Artillerie in eine Position disponiert und ihr Feuer eröffnet werden soll, ehe noch die Aufstellung des Gegners bekannt ist, ebenso soll sie nicht vorzeitig und an Punkten entwickelt werden, die ihre Verwendung nicht fördern.

Es sollen nicht zu viel Geschüze auf verhältnismäßig zu geringem Raum in Aktion gezogen werden. Die Schussdistanzen sollen nur in außerordentlichen Fällen 2500 Schritte überschreiten, niemals aber auf 4000 Schritte sich erstrecken. Die Artillerie soll es vermeiden, in der Defensive durch vorzeitiges Feuer die eigene Aufstellung zu verrathen, sowie auch anderseits ihre Aufstellungen zu früh zu verlassen, wie sie sich überhaupt dem Gefechte der übrigen Truppen anschließen und mit denselben beim Vorgehen avancieren soll, ohne dabei zu viele Zwischenstellungen zu beziehen, ebenso soll sie beim Rückzug nicht zu früh die Aufstellung verlassen, sondern hiebet nach Umständen auch ihre Kartätschenwirkung zur Geltung bringen. Die Batterien sollen nicht vorzeitig bis an den Rand der Aldeaus, oder auf dem Rücken sanfter Höhen ungedeckt auffahren, wodurch nur ihre Aufstellung dem Gegner unnötiger Weise verrathen wird.

Auf richtige Platzierung der Batteriebedeckung soll besonders geschen werden; dieselbe soll sich verdeckt seitwärts der Batterie aufstellen, um die Flanken derselben sichern zu können. Befiehlt die Batteriebedeckung aus Infanterie, so hat dieselbe durch vorgeschobene einzelne Schüsse zwingliche feindliche Plänker fern zu halten.

Den Manövern soll stets nur die, der jeweiligen Truppenstärke und Formation entsprechende Anzahl von Batterien beigezogen, von den rückbleibenden Batterien aber nur die dienstfreien Offiziere bei den ersten eingeholt oder sonstig verwendet werden.

(Der Kamerad.)

— (Wiener Offiziers-Schützenverein.) Die Wehrzeitung schreibt: Das alte Samstage am Gänsehausen stattfindende Schießen des Offiziers-Schützenvereins hat bereits einen sehr ansehnlichen Aufschwung genommen, und es ist der vor Kurzem nur der Garnison bekannte Platz schon ein beliebtes Ziel vieler Pratergäste geworden. Hinterladungswaffen sind zahlreich auch in den Händen der Schützen aus dem Civile vertreten; hierunter besonders Wendls, Wängls, Bitterls- und Gewehre nach dem System Kruck-Hohenbrück; von hiesigen Gewehrfabrikanten sind ebenfalls brillant gearbeitete und Kenner vollkommen befriedigende Hinterladungs-Scheitbengewehre bei diesem Schießen im Gebrauche, so von Wurzinger, Springer, Frühwirth u. A. Der Patronenhülsen-Fabrikant Roth, dessen Erzeugnisse allgemein gelobt werden, hat es ermöglicht, die Rückladung auch bei Gewehren von kleinerem als dem Armeekaliber anzuwenden, indem er die bisherige Schwierigkeit der Munitionbeschaffung beseitigte. Es haben Schützen, welche sich der neuen Roth'schen Patrone mit einem Projektil von nicht ganz 4 Linien Durchmesser bedienten, damit Erfolge erreicht, welche die der besten Vorderladungsgewehre hinter sich ließen.

— (Militärwissenschaften an der ungarischen Universität.) Der Lehrkurs für die einjährigen Freiwilligen hat sich im zweiten Semester an der l. ungarischen Universität um eine Anzahl von Gegenständen vermehrt. Derselbe umfasst gegenwärtig folgende Fächer: 1. Militärische Geographie, 2. Taktik, 3. Waffenlehre, 4. die Lehre vom Marschdienste, 5. Topographie, 6. topographisches Zeichnen und Terrainaufnahme, 7. die Lehre vom Lagerdienste, 8. Befestigungs- und Kriegslehre.

— (Eine bayerische Kundmachung.) Dem Pester Bürgermeisteramt wurde von einem Bürgermeisteramt in Bayern eine Kundmachung zugesandt, mittelst welcher die bayerischen Wehrpflichtigen zur Assentirung einberufen werden. In der erwähnten Kundmachung ist folgende, mit fetten Lettern gedruckte Bemerkung angebracht: „Solche (nämlich Rekrutierungspflichtige) mögen sich in einem nüchternen, reinen, von jedwedem Bier- oder Weinzopf freien Zustande im Wirthshause zur „grünen Insel“, also die kön. bayerische Assentirungs-Kommission ihre Sitzung abhält, auf geraden Füßen einzufinden.“ Das betreffende bayerische Bürgermeisteramt muß seine Leute kennen.

Frankreich. (Generalstab.) In der letzten Zeit hat sich in den Räumen der französischen Generalstabs-Offiziere eine gewisse Missstimmung gezeigt. Mehrere verdiente Offiziere, welche vor dem Feinde gedient haben und dekorirt wurden, sind aus dem Militärdienste getreten, um ihr Fertigkeiten in einem anderen Berufe zu finden. Als Ursache wird einerseits die ungünstige Lage, dann die beschränkte Aussicht auf Avancement angegeben. Viele ihrer Kameraden würden wahrscheinlich diesem Beispiel folgen, wenn sie in der Lage wären, von ihren Mitteln so lange zu leben, bis sie ein anderes Auskommen fänden.

Verchiedenes.

(Ein neuer Spaten für Infanteristen.) Der dänische Premierleutnant Harboe vom 11. Bataillon, in Aalborg stationirt, hat einen Spaten zum Gebrauch für das „Fusvolt“ konstruit, der, wie es scheint, ein würdiger Konkurrent mit dem Linnemann'schen sein wird. Der neue Spaten, welcher bereits „der Harboesche Panzerspaten“ genannt wird, hat eine Schaufel von 10 Zoll Länge und 7½ Zoll Breite, welche auf der Brusttheil an einem Maden-, theils an einem Lederriemen getragen wird, und, wie man annimmt, einen guten Panzer für den Mann abgibt. Der Schaft ist eine Elle drei Zoll lang und wird da getragen, wo früher das Bayonett seinen Platz hatte. Der Schaft ist also viel länger, als der des Linnemann'schen Spatens. Die Verbindung zwischen den beiden Theilen, aus denen er besteht, ist schnell zu lösen gebracht. Der Spaten wird dieser Tage beim Bataillon geprüft und soll dann dem Kriegsministerium eingesandt werden. Wie bekannt, hat Herr Büelli in Zürich schon vor eislichen Jahren einen ähnlichen Spaten in Vorschlag gebracht.

— (Merkwürdige Schicksale eines französischen Legionssoldates.) Aus Potsdam wird geschrieben: Das Offizierskasino in der hiesigen Kaserne des königlichen Garde-Husaren-Regiments bewahrt in einem seiner Zimmer in einem Kasten, der von einem aus Holz geschnittenen Vorbeer- und Eichenlaubkranz umrahmt ist, einen alten französischen Legionssoldaten, welcher nach mancherlei Erfahrungen hier seinen Ehrenplatz erhalten hat. Ein Franzose jener Heldenarmee, welche auf den öden unwirtlichen Steppen Russlands dem Hunger und der Kälte erlag, und deren Söhne noch im letzten Verschelden die erstarrenden Lippen auf ihr Kreuz der Ehrenlegion drückten und im segnenden Blick nach Westen, nach dem geliebten Frankreich, ihren letzten Seufzer aushauchten, hatte sorgfältig und mit Caranzen aller Kräfte den Adler seiner Legion wie ein Heiligthum mit sich fortgeschleppt. Im Hinselben über gab er seinen größten Schatz einem der Überlebenden, und dieser hegte das Ehrenzeichen gleich dem Vorbesitzer, bis auch ihn der grausame Hunger und die grausame Kälte von dem jammervollen Leben befreiten. Und wieder kam das Ehrenzeichen in anderem Besitz, doch jeder neue Besitzer trug es mit Liebe und Sorgfalt und suchte es vor den beuteligen Kosaken zu bergen. So passirte der Adler die Vereina,

die polnischen Wälder und gelangte mit seinem leichten Beschützer nach Elbing. Dieser, von Elend, Hunger und unsäglichen Strapazen unheilbar erkrankt, fand liebvolle Aufnahme in dem Hause eines Landsmannes, welcher 187 mit der französischen Armee dorthin gekommen und geblieben war. Der Gastfreund pflegte den Landsmann und Kameraden nach Kräften, dieser aber erlag den Nachwelen des Feldzuges. Sterbend vermachte der Braver dem Pfleger den geretteten Adler, welchen dieser wie ein Heiligthum in seiner Familie bewahrte. Später erbten das unbekleidete Ehrenzeichen entfernte Verwandte des Elbinger Franzosen in Königsberg, aus deren Besitz es 1848 läufig in den des Grafen Gulentz auf Gallingen überging. Der neue Besitzer machte mit dem Feldzeichen ein sinniges und ehrendes Geschenk an seinen alten Freund und Regimentskameraden, den General der Kavallerie v. Schlemüller, zur Erinnerung und Anerkennung an die ruhmwürdige Waffenthat von Colomnières am 26. März 1814, wo das ehemalige ostpreußische Kavallerie-Regiment einen französischen Adler nahm und v. Schlemüller, damals Fähnrich, einen schändlichen Obersten zum Gefangen mache. Da nun im März 1815 aus dem ostpreußischen National-Kavallerie-Regiment das heutige Garde-Husaren-Regiment hervorging, so übergab wiederum v. Schlemüller den Adler an das letztere Regiment, gleichsam als Erfolg für den bei Colomnières eroberten Adler. Das Offizierskorps hat nun nicht allein das ehrenwürdige Feldzeichen hinter Glas in einem oben beschriebenen Kästchen sorgfältig und ehrend aufgestellt, es hat auch dem Franzosen und dem General ein ehrendes Gedächtnis gestiftet, indem es auf einer metallenen Platte die Unterschrift eingravierte liest: „Ehre sei dem Andenken des braven französischen Soldaten, der dies unentrethliche Feldzeichen in dem russischen Feldzuge von 1812 vor Feindeshand rettete, und Dank sei dem Geber, General v. Schlemüller, der eingedenk des Ehrentages von Colomnières, es von seinem Freund erhalten und seinem alten Regemente widmet. März 1860.“ (W.-S.)

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Ueber die Strategie mit Berücksichtigung der neuen Kriegsmittel.

Von
Carl von Elgger.
Mit einer Figurentafel.
gr. 8° geh. Fr. 3.

Basel.
Schweighauserische Verlagsbuchhandlung.

Verlag von Orell Füssli & Comp. in Zürich.

Soeben ist erschienen:

Der Pontonnier; sein Kriegsbrückendienst in Schule und Feld.

Von
Oberst F. Schumacher,
eidgenössischer Oberinstruktor der Waffe.

Preis 80 Rpp.
Dieser kurz gefasste Brückendienst soll in der Schule den Unterricht erleichtern, dagegen einem Jeden das Vergessene ins Gedächtnis rufen und fürs Feld jene Anhaltspunkte bieten, deren Befolgung das Gelingen sichert.

Die Kommando der

Egzerzierreglemente.

2te Auflage. Cartoniert. Preis 50 Rpp.
Unser Kommandobüchlein empfiehlt sich als unentbehrliches Hülfsbüchlein für Offiziere und Unteroffiziere um so mehr, da es neben den Kommandos auch kurze erläuternde Notizen enthält. Ein Anhang für die Schuhbataillone wurde von Herrn eldg. Oberst von Salis genehmigt.

(Hierzu der Geschäftsbericht des eidgen. Militärdepartements 1869.)